

Urgeschichte der Schweiz im Überblick (15 000 v.Chr. – Christi Geburt)

Die Konstruktion einer Urgeschichte

Werner E. Stöckli

Basel 2016

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	7	3. Regionale Gliederung der Schweiz vom Paläolithikum bis zur Latènezeit	72
1. Einleitung	9	3.1 Jungpaläolithikum	72
1.1 Geschichte der Schweiz – Urgeschichte der Schweiz	9	3.2 Spätpaläolithikum (12 500–9 500 v.Chr.)	74
1.2 Wie erzählt man eine Urgeschichte der Schweiz?	9	3.3 Mesolithikum (9 500–6 500 v.Chr.)	78
1.3 Quellen und Methoden	10	3.4 Präkeramisches Neolithikum/Spätmesolithikum (6 500–5 400 v.Chr.)	82
<i>Exkurs: Was ist ein guter Fundkomplex?</i>	11	3.5 Fazit zu den Zeiten vor dem Aufkommen der Keramik (15 000–5 400 v.Chr.)	88
<i>Exkurs: Umgang mit ¹⁴C-Daten</i>	11	3.6 Keramisches Neolithikum (5 400–2 200 v.Chr.)	89
1.4 Ältere Darstellungen der Urgeschichte der Schweiz	12	3.6.1 Zeit von 5 400 bis 5 000 v.Chr.	89
2. Konstruktion einer Urgeschichte der Schweiz	14	<i>Exkurs: La Hoguette</i>	89
2.1 Lage, Naturraum und natürliche Gliederung der Schweiz	14	<i>Exkurs: Bandkeramik</i>	91
2.2 Klimaentwicklung	17	3.6.1.1 Fazit	96
2.3 Vegetationsentwicklung	22	3.6.2 Zeit des 5. Jahrtausends v.Chr.	96
<i>Exkurs: Beginn des Subboreals (VIII)</i>		3.6.2.1 Nordostschweiz	96
<i>nach Firbas 1949</i>	23	3.6.2.2 Tessin	100
2.4 Entwicklung der Fauna	27	3.6.2.3 Wallis, Westschweiz, Zentralschweiz	100
2.5 Siedlungsmöglichkeiten und Bevölkerungsverteilung in der Schweiz	29	3.6.2.3.1 Gräber	102
2.6 Bevölkerungsentwicklung im Schweizer Mittelland zwischen 15 000 v.Chr. und Christi Geburt	29	3.6.2.3.2 Siedlungsfunde	102
2.7 Zeitlicher Rahmen für eine Urgeschichte der Schweiz zwischen dem Ende der grössten Würmvergletscherung und der historischen Zeit	34	3.6.2.3.2.1 Westschweiz und Wallis	102
2.7.1 Beginn der Besiedlung um 15 000 v.Chr.	35	3.6.2.3.2.2 Zentralschweiz	105
2.7.2 Ende der Urgeschichte: Beginn der historischen Zeit	36	3.6.2.3.3 Wanddicken	107
2.7.2.1 Sotto Ceneri	36	3.6.2.4 Fazit	108
2.7.2.2 Genève	37	3.6.3 Zeit des 4. Jahrtausends v.Chr.	108
2.7.2.3 Mittelland	37	3.6.3.1 Mittelland	108
<i>Exkurs: Helvetier in Süddeutschland?</i>	40	3.6.3.1.1 Kulturelle Verbindungen der Zentralschweiz nach Osten	109
2.7.2.4 Wallis	40	3.6.3.1.2 Kulturelle Verbindungen der Zentralschweiz nach Westen	111
2.7.2.5 Sopra Ceneri	40	3.6.3.1.3 Entwicklung und regionale Unter- schiede bei den Beilen	113
2.7.2.6 Ostschweiz und Graubünden	41	3.6.3.1.4 Néolithique moyen bourguignon (NMB) in Concise VD	118
2.7.2.7 Fazit	41	3.6.3.1.5 Überblick über die kulturellen Verhältnisse	119
2.7.3 Historische und inschriftliche Zeugnisse aus der Kaiserzeit: Verwaltungsgrenzen	42	3.6.3.2 Wallis	133
2.7.4 Sprachliche Zeugnisse	44	<i>Exkurs: ¹⁴C-Datum B-232: 4750 ± 100 BP</i>	133
2.7.5 Verbindung der historischen und sprachlichen Überlieferung mit archäologischen Funden und Befunden (zeitliche Dimension)	46	<i>Exkurs: Mit Kannelüren verziertes Gefäss aus Twann E 5a (3622–3607 v.Chr.)</i>	133
2.7.5.1 Sotto Ceneri	46	3.6.3.3 Tessin	138
2.7.5.2 Genève	46	3.6.3.4 Graubünden	138
2.7.5.3 Mittelland	47	3.6.3.5 Fazit: Interpretation der kulturellen Erscheinungen des 4. Jahrtausends v.Chr.	139
2.7.5.4 Graubünden und Alpenrheintal	50	3.6.4 Zeit des 3. Jahrtausends v.Chr. (bis 2 200 v.Chr.)	145
2.7.5.5 Sopra Ceneri	52	3.6.4.1 Zentral- und Ostschweiz vor 2 750 v.Chr.	145
2.7.5.6 Wallis	54	3.6.4.2 Westschweiz vor 2 750 v.Chr.	147
2.7.5.7 Fazit	56	3.6.4.3 Wallis und Südschweiz in der 1. Hälfte des 3. Jahrtausends v.Chr.	152
2.7.6 Verbindung der historischen und sprachlichen Über- lieferung mit archäologischen Funden und Befunden aus der Spätlatènezeit (regionale Dimension).	56	3.6.4.4 Schnurkeramik und Auvernier cordé (2 750–2 400 v.Chr.)	152
<i>Exkurs: Zur Frage der Gleichsetzung von «Kultur» und «Volk»</i>	68	3.6.4.4.1 Keramik	152
		3.6.4.4.2 Beile	153
		3.6.4.4.3 Gräber	157

3.6.4.5 Glockenbecherzeit (2400–2200 v.Chr.)	160	4.6 Eisenzeit (800–50 v.Chr.)	288
3.6.4.6 Fazit für das 3. Jahrtausend v.Chr. (bis 2200 v.Chr.)	170	4.6.1 Aussagen aufgrund der Rohstoffbeschaffung und Metallverarbeitung	288
3.7 Bronzezeit (2200–800 v.Chr.)	171	4.6.2 Aussagen aufgrund der Grabfunde	294
3.7.1 Frühe Bronzezeit (2200–1550 v.Chr.)	171	4.6.3 Aussagen aufgrund der Siedlungen	301
<i>Exkurs: Chronologie der frühen Bronzezeit</i> (2200–1550 v.Chr.)	171	4.6.4 Aussagen aufgrund der Kult- und Opferplätze	308
3.7.1.1 Mittelland	175	4.6.5 Aussagen aufgrund der Verkehrswege	308
3.7.1.2 Wallis, Tessin und Graubünden	182	4.6.6 Aussagen aufgrund der Münzen	309
3.7.2 Mittlere Bronzezeit (1550–1300 v.Chr.)	188	4.7 Überblick über die gesellschaftliche Entwicklung von 15000 bis 50 v.Chr.	315
3.7.3 Späte Bronzezeit (1300–800 v.Chr.)	195		
3.7.3.1 Älterer Abschnitt der späten Bronzezeit	195	5. Ausblick auf die weitere Entwicklung in historischer Zeit	317
3.7.3.2 Jüngerer Abschnitt der späten Bronzezeit	202	5.1 Bevölkerungsentwicklung	317
3.7.3.2.1 <i>Mittelland</i>	202	5.2 Regionalität	322
3.7.3.2.2 <i>Alpenrheintal und Graubünden</i>	202	5.3 Gesellschaft	323
3.7.4 Fazit für die Bronzezeit	203	Zusammenfassung	325
3.8 Eisenzeit (800–50 v.Chr.)	210	Résumé	327
3.8.1 Hallstattzeit (800–450 v.Chr.)	210	Riassunto	329
3.8.2 Latènezeit (450–50 v.Chr.)	220	Resumaziun	331
3.8.2.1 Gräber	220	Summary	333
3.8.2.2 Münzen	224	Bibliografie	335
3.8.2.3 Problem der Germanen	231	Abkürzungsverzeichnis	335
3.8.3 Fazit zur Eisenzeit	232	Abgekürzt zitierte Literatur	335
3.9 Römische Besetzung	232	Index archäologischer Fundorte	353
3.10 Zusammenfassung der regionalen Entwicklung von 15000 v.Chr. bis Christi Geburt	238		
4. Gesellschaftliche Entwicklung in der Schweiz vom Paläolithikum bis zur Latènezeit	240		
4.1 Einleitung	240		
4.1.1 Theorien zur Gesellschaftsentwicklung aus der Antike und der Neuzeit	240		
<i>Exkurs: Der Begriff «Staat»</i>	240		
4.1.2 Darstellung der Gesellschaftsstruktur in den SPM-Bänden	242		
4.1.3 Grundlagen für die eigene Vorstellung der gesell- schaftlichen Entwicklung während der Urgeschichte in der Schweiz	242		
4.1.3.1 Am Anfang: Das Wildbeutertum	243		
4.1.3.2 Am Ende: Die caesarische Überlieferung und ihre Deutung	244		
<i>Exkurs: «König» oder «König der Könige»?</i>	246		
4.2 Paläolithikum und Mesolithikum (15000–6500 v.Chr.)	248		
4.3 Präkeramisches Neolithikum (6500–5400 v.Chr.)	250		
4.4 Keramische Neolithikum (5400–2200 v.Chr.)	250		
4.4.1 Phase vor den ersten erhaltenen Feuchtbodensiedlungen (5400–4300 v.Chr.)	250		
4.4.2 Zeit von 4300–2200 v.Chr.	250		
4.4.2.1 Aussagen aufgrund der Siedlungen	250		
4.4.2.2 Aussagen aufgrund der Rohstoff- beschaffung	263		
4.4.2.3 Aussagen aufgrund der Grabfunde	266		
4.5 Bronzezeit (2200–800 v.Chr.)	273		
4.5.1 Aussagen aufgrund der Grabfunde	273		
4.5.2 Aussagen aufgrund der Siedlungen	277		
4.5.3 Aussagen aufgrund der Verkehrswege	284		
4.5.4 Aussagen aufgrund der Rohstoffbeschaffung und der Metallverarbeitung	286		

Zusammenfassung

In der Einleitung sind allgemeine Probleme der Darstellung einer Urgeschichte der Schweiz diskutiert, die nicht zuletzt mit der Quellsituation zu tun haben. Unsere Quellen sind im Bodenarchiv bewahrt, das aber sehr lückenhaft und zudem noch längst nicht vollständig durch Ausgrabungen erschlossen ist. Das Bodenarchiv zum Sprechen zu bringen, ist die Aufgabe, die sich bei der Darstellung einer Urgeschichte der Schweiz stellt. Meines Erachtens gibt es auf die Urgeschichte nur eine persönliche Sicht. Deren Grundlagen stelle ich im 2. Kapitel dar.

Im Kapitel «Konstruktion einer Urgeschichte der Schweiz» ist der Rahmen abgesteckt, innerhalb dem die Urgeschichte der Schweiz hier dargestellt wird. Die Urgeschichte der Schweiz ist durch die Lage und die naturräumliche Gliederung des Landes geprägt. Die Alpen sind ein bestimmender Faktor. Einerseits hat die alpine Vergletscherung die meisten frühen Zeugnisse zerstört, weshalb ich die vorliegende Darstellung erst nach dem Rückzug der Gletscher um 15000 v.Chr. beginne. Andererseits haben die Alpen die Schweiz naturräumlich in verschiedene Kulturgebiete aufgeteilt. So sind die besonderen Entwicklungen des Wallis, des Tessins und Graubündens leicht verständlich. Nichts mit den Alpen hat aber die Tatsache zu tun, dass das schweizerische Mittelland während des grössten Teil des hier interessierenden Zeitraums keine kulturelle Einheit bildete und auch heute durch die Sprachgrenze zwischen Französisch und Deutsch kulturell aufgeteilt ist.

Die Entwicklung des Klimas, der Vegetation und der Fauna stützen die hypothetische Rekonstruktion der Bevölkerungsentwicklung im schweizerischen Mittelland gemäss einer Wachstumskurve (Abb. 15).

Anschliessend wird der zeitliche Rahmen zwischen der Wiederbesiedlung nach dem Rückzug der Gletscher (ca. 15000 v.Chr.) und dem Beginn der historischen Zeit kurz vor Christi Geburt abgesteckt. Behandelt sind die Aussagen der historischen Quellen und die sprachlichen Zeugnisse in Inschriften und in der Namensüberlieferung. Danach geht es um die Fixierung der historischen Daten im Bodenarchiv (Kap. 2.7.5) nach Regionen. Dabei sind die Funde aus und um Yverdon am wichtigsten, da sie im Vergleich zu jenen aus Alesia und den augusteischen Lagern eine sehr genaue Annäherung an das Datum 58 v.Chr. (Auszug und Unterwerfung der Helvetier) erlauben. Aus dieser Datierung ergibt sich auch, dass die Militärfunde aus dem Oberhalbstein und auf dem Septimerpass nichts mit dem Räterfeldzug (15 v.Chr.) zu tun haben, sondern älter sind.

Im Kapitel 2.7.6 versuche ich, die historische Überlieferung von «Völkern» und die erhaltenen Sprachzeugnisse mit der regionalen Verteilung der archäologischen Funde in Verbindung zu bringen. Anhand der Grabfunde – und dabei vor allem anhand der Keramik – ergibt sich ein kulturell sehr uneinheitliches Bild in den Räumen, in denen allgemein Keltisch gesprochen wurde. Sind die Eigenheiten des Tessins und des Wallis noch zu erwarten, so sind Unterschiede

innerhalb des schweizerischen Mittellandes, des Gebietes der Civitas Helvetiorum nach Caesar, schon eher überraschend. Aus dem wahrscheinlich rätischen Gebiet Graubündens und des Alpenrheintals des 1. Jh. v.Chr. liegen leider kaum aussagekräftige Funde vor. Trotzdem bleibt im nachfolgenden Kapitel immer im Fokus, wie sich die während der ganzen Urgeschichte feststellbaren regionalen Unterschiede zur römischen Provinzgrenze zwischen der Civitas Helvetiorum und Rätien und zur Sprachgrenze zwischen Französisch und Deutsch verhalten.

In Kapitel 3 sind alle Beobachtungen zusammengestellt, welche zum Erkennen der kulturellen Gliederung des schweizerischen Territoriums beitragen. Für die Zeit vor dem Auftauchen der Keramik ist man auf die Analyse der Silices angewiesen, die bis jetzt nur einmal eine Gliederung des Mittellandes erahnen lässt (Abb. 48). Auch wenn im 6. Jtsd. v.Chr. aus der Schweiz nur kleine Fundkomplexe mit Keramik vorliegen, sind plötzlich regionale Differenzen erkennbar. Am deutlichsten trennt sich das Tessin ab, während nördlich der Alpen durch chronologische Schwierigkeiten die Westschweiz (La Hoguette) nicht klar von der Nordschweiz (Bandkeramik) zu scheiden ist (Abb. 61).

Im 5. Jtsd. ist eine kulturelle Unterteilung in die Regionen Tessin, Wallis und Westschweiz, Zentralschweiz und Ostschweiz recht gut möglich (Abb. 62–64). Für das 4. Jtsd. v.Chr. liegt mit den Funden aus Seeufersiedlungen für das schweizerische Mittelland (mit Ausnahme des Gebietes westlich von Yverdon) ein sehr reiches und gut gegliedertes Fundmaterial vor. In den Abbildungen 81 und 82 sind die Ergebnisse dargestellt. Neu ist die Einordnung der Funde aus Concise, die ich einer Mischkultur Cortaillod-NMB (Néolithique moyen bourguignon) zuweise. Grosse Probleme bereitet die historische Interpretation der kulturellen Entwicklungen (Kap. 3.6.3.5). Eine Einwanderung aus dem Osten (Pfyndolera) und aus dem Westen (Cortaillod-NMB) halte ich für wahrscheinlich, während beim Einbezug der Zentralschweiz in den mitteleuropäischen Kulturraum auch das aufkommende Kupfer für intensivere Kontakte nach Osten gesorgt haben könnte. Noch im 4. Jtsd. liegt mit Tamins-Crestis erstmals ein ausreichend grosser Fundkomplex aus Graubünden vor, der sofort die kulturelle Eigenständigkeit dieses Gebietes demonstriert (Abb. 90). Die Abgrenzung vom schweizerischen Mittelland ist während der ganzen Bronzezeit ebenfalls feststellbar. In der Spätbronzezeit setzen sich Graubünden und das Alpenrheintal mit der Laugen-Melaunkultur besonders deutlich ab (Abb. 145).

Das wichtigste Ereignis der ganzen Urgeschichte der Schweiz ist aber der Einbezug aller Gebiete mit Ausnahme Graubündens und des Alpenrheintals in den mitteleuropäischen Kulturraum zwischen 2750 und 2300 v.Chr., den ich mit der Keltisierung dieser Gebiete gleichsetze und bei dem ich mit der Einwanderung von Kelten in die Westschweiz, ins Wallis und ins Tessin rechne. Besonders gut lassen sich zugezogene Personen in den Gräbern des Friedhofes von Sion,

Petit-Chasseur VS sowohl anhand der Beigaben wie durch anthropologische Untersuchungen belegen (Abb. 106–111).

Die kulturelle Einheit der nordalpinen Schweiz, des Wallis und des Tessins lässt sich noch 1000 Jahre nach der eigentlichen keltischen Einwanderung am Fundmaterial klar belegen (Abb. 135–140). Danach werden die Differenzen durch Substratwirkungen und durch Einflüsse aus verschiedensten Seiten wieder stärker, wie sie für das 1. Jh. v.Chr. festzustellen waren (Abb. 32–40). Noch wichtiger aber ist die Feststellung einer klaren Ostgrenze gegen das «rätische» Gebiet während der Hallstatt- (Abb. 148) und der Latènezeit (Abb. 151).

Kapitel 4 ist der gesellschaftlichen Entwicklung gewidmet. Da die direkte Interpretation der Funde und Befunde in dieser Hinsicht unmöglich ist, habe ich in der Einleitung (Kap. 4.1.) einen Rahmen gesetzt, bestehend aus den Wildbeutern (menschliche Wildbeuter und Schimpansen), bei denen ich territoriale Gruppen von 60±30 Individuen annehme, und urbanen Gesellschaften der historischen Zeit (Organisation der *Populi Latini* um 500 v.Chr.), in der kleine Städte in einem losen Bund zusammengefasst sind.

Diesen Rahmen versuche ich anschliessend bei der Behandlung der Funde und Befunde mit der sozialen Entwicklung in der Schweiz zu füllen. Für die eigentliche Wildbeuterzeit (15000–6500 v.Chr.) bestehen in der Schweiz keinerlei Möglichkeiten, die theoretischen Vorstellungen zu illustrieren. Nicht viel besser steht es für die Zeit des Aufkommens des Ackerbaus und der Viehzucht (6500–4300 v.Chr.). Erst danach sind dank der Funde und Befunde aus den Feuchtbodensiedlungen die Interpretationsgrundlagen besser. Anhand der systematisch angelegten Dörfer, der Dorfzäunen und der Wege (Abb. 175–181) zu und in den Dörfern schliesse ich auf eine klare Führung der etwas grösser gewordenen Gemeinschaften. Die Führung lag vielleicht in den Händen eines Dorfkönigs. Ein solcher lässt sich vielleicht im Grab 12 von Lenzburg AG fassen (Abb. 189, A.B). Zu jedem Dorf gehörte ein Territorium. Durch die recht gleichmässige Verteilung der bekannten Dörfer am Bielersee meine ich Dorfterritorien erkennen zu können (Abb. 183).

Ab dem Ende des 4. Jtsd. v.Chr. rechne ich mit der Zusammenfassung mehrerer Dorfgemeinschaften und der Herausbildung eines Adels. Eine solche Entwicklung mag hinter der Organisation des Bergwerks vom Chalchhofen bei Olten, der Reduktion der Gräber pro 100 Jahre (Tab. 41) und exponierten Hügelgräberfeldern (Abb. 191) stehen.

In der Bronze- und der Eisenzeit erhielten meines Erachtens weiterhin nur Adlige ein Grab, das archäologisch auffindbar ist (Tab. 41). Aus diesen Gräbern stechen in der Bronzezeit immer wieder einzelne besonders reiche Bestattungen heraus, die ich als Königsgräber deute (Abb. 192–195). Eine Bestätigung dieser sozialen Struktur ist in den Siedlungsgrundrissen jedoch nicht zu fassen (Abb. 195–200). Die Lage befestigter Siedlungen (Abb. 201) lässt auch nicht immer auf eine zentralörtliche Bedeutung schliessen. In der frühen und mittleren Bronzezeit kann man aber hinter der Anlage von Stegen zwischen Hurden SZ und Rapperswil SG wieder grössere territoriale Herrschaften vermuten (Abb. 202–203).

In der Eisenzeit ist mit Unterlunkhofen ein Hügelgräberfeld erfasst, das die Unterscheidung zwischen Adelsgräbern und einem Königsgrab zulässt (Abb. 210). In der jüngeren Hallstattzeit sehe ich in den goldenen Halsreifen aus Wangengräbern die deutlichsten Insignien von Königen, deren Königtum je ein Territorium von etwa 500 km² umfasst haben könnte (Abb. 213–214). Dieses Beispiel bietet seit dem jüngeren Neolithikum mit den Dorfterritorien (Abb. 183) die beste Möglichkeit, Territoriengrössen zu erkennen.

In der Latènezeit des 2. und 1. Jh. v.Chr. ist mit den *Oppida*, bei denen vielfach eine Befestigung nachweisbar ist, erstmals in der ganzen Urgeschichte der Schweiz ein System von zentralen Orten zu erkennen (Abb. 221), das dann in der Römerzeit zum grossen Teil überlebte. In den *Oppida* erkenne ich eine parallele Struktur zu den *Populi Latini*. Die übergreifende Struktur der *Civitas Helvetiorum*, wie sie Caesar überliefert, ist hingegen archäologisch nicht fassbar. Interessant ist, dass die Münzen, die schon vor dem Aufkommen der *Oppida* geprägt wurden, auch später in ihrer Verbreitung weder die Struktur der *Oppida* noch diejenige der *Civitas Helvetiorum* abbilden. Einzig einige Namen auf den Münzen des 1. Jh. v.Chr. weisen auf hervorragende Stellungen einzelner Personen hin, wie sie durch Caesar überliefert sind.

Im Kapitel 5 mache ich auf der Grundlage der Urgeschichte noch einen Ausblick in die Römerzeit, ins Mittelalter und teilweise in die Neuzeit. Bei der Bevölkerungsentwicklung verwende ich die ersten sicheren Daten, jene aus den Volkszählungen um 1800 n.Chr. (Abb. 227). Nach Ausweis der Besiedlungsdichte und den pollenanalytischen Daten fügt sich die Römerzeit in die Entwicklungslinie zwischen Latènezeit und Mittelalter ein. In der kulturellen und politischen Aufteilung des schweizerischen Mittellandes zeigt sich zwischen der Römerzeit und dem Frühmittelalter eine Diskontinuität. Die neue Gliederung entlang der Aare bzw. der heutigen Sprachgrenze könnte aber zu den prähistorischen Verhältnissen des 3. Jtsd. v.Chr. und früher einen Bezug haben. Bei der Behandlung der gesellschaftlichen Entwicklung betone ich, dass im Frühmittelalter keineswegs prähistorische Gesellschaftsverhältnisse wiederkehren. Die Strukturen des Mittelalters haben ihre Grundlagen sicher in der Römerzeit, aber auch schon in der Urgeschichte.